

„Es fragt die Welt nach meinem Ziel, nach deiner letzten Stunde nichts“

Das Wissenschaftler-Ehepaar
Hildegund und Ottokar Menzel
(1910–1945)

Von Martina Hartmann



MARTINA HARTMANN

„Es fragt die Welt nach meinem Ziel,
nach deiner letzten Stunde nichts“

Zeitgeschichtliche Forschungen

Band 64

„Es fragt die Welt nach
meinem Ziel, nach deiner
letzten Stunde nichts“

Das Wissenschaftler-Ehepaar
Hildegund und Ottokar Menzel
(1910–1945)

Von

Martina Hartmann



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten
© 2023 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Satz: L101 Mediengestaltung, Fürstenwalde
Druck: CPI Books GmbH, Leck
Printed in Germany

ISSN 1438-2326
ISBN 978-3-428-18796-6 (Print)
ISBN 978-3-428-58796-4 (E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☼

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Vorwort

Mein herzlicher Dank gilt zunächst den Familien von Ottokar Menzel und Hildegund Rogner: Claudia Kunz und Agathe Menzel sowie Ingrid und Dietrich Rogner, ihrer Tochter Corinna Rogner und Rüdiger Rogner für ihre große Unterstützung und das nicht nachlassende Interesse an meiner Arbeit. Außerdem danke ich Peter Bühner für alle Auskünfte und das wunderbare Foto aus dem Nachlass seiner Großmutter, das den Umschlag ziert. Reiner und Ingrid Böhmman machten mir Hildegunds Abschiedsbrief an Hedy Bühner zugänglich sowie Fotos der Buchwidmungen von Melchior Lechter.

In Kiel, wohin der Nachlass von Ottokar und Hildegund Menzel 1945 gelangte, unterstützten mich Julia Ilgner, Prof. Gerhard Fouquet und Prof. Andreas Bihrer mit Recherchen und wertvollen Informationen. Über Ernst Schulz erfuhr ich vieles von Jens Koch, dem Sohn von Schulz' Freund Hans Koch. Prof. Wolfram Pyta versah mich mit Informationen und Quellen über die Kriegsgeschichtliche Abteilung beim OKW und über Theodor Menzel und Wilhelm Heinrich Scheidt. Prof. Wolfgang Graf Vitzthum danke ich für Informationen über Walter Elze. Prof. Menso Folkerts verdanke ich wertvolle Hinweise und Quellen über die Tätigkeit von Ottokar und Hildegund bei der Leibniz-Ausgabe der Preußischen Akademie; auch der Austausch mit Dr. Nora Gaedeke war hier hilfreich. Dr. Thomas Gruber wies mich auf den Nachlass von Wolfgang Frommel in Den Haag hin mit Hildegunds Karten und Marguerite Hofmanns Erinnerungen und vermittelte den Kontakt zu Martin Mosebach, dem ich für ein vergnügliches Gespräch danke. Dr. Maik Bozza machte mich auf Hildegunds Brief an Hanna Bauer-Hilsdorf im Stefan-George-Archiv aufmerksam. Dr. Hans Gerhard Senger und Dr. Marco Brösch halfen mir, Hildegunds Tätigkeit für die Cusanus-Ausgabe besser zu verstehen. Prof. Folker Reichert machte mich auf Robert Holtzmanns Tagebuch sowie Ottokars Brief an Norbert Fickermann aufmerksam, außerdem auf Carl Erdmanns Erwähnungen von Ottokar in seinen (damals noch nicht publizierten) Briefen und schickte mir Kopien. Dr. Kristina Milz verdanke ich wertvolle Hinweise zu Karl Süßheim und Theodor Menzel.

Prof. Hans-Christof Kraus danke ich sehr für wertvolle Hinweise und für die Vermittlung der Aufnahme des Buches in die Zeitgeschichtlichen Forschungen. Für Unterstützung und wertvolle Hinweise danke ich außerdem Prof. Magnus Brechtken, Jasmin Dorfer, Prof. Dr. Christian Fuhrmeister, Dr. Heike B. Görtemaker, Dr. Karel Hruza, Thomas Karlauf, Annette Mar-

quard-Mois, Prof. Arno Mentzel-Reuters, Martin Mosebach, Dr. Hedwig Munscheck-von Pölnitz, Prof. Anne Nagel, Helga Rebhan, Dr. Ingeborg Schnellling-Reinecke, Prof. Dr. Korinna Schönhärl.

Last but not least hat mein Mann Prof. Wilfried Hartmann das Entstehen des Buches mit großem Interesse begleitet und unterstützt – und er hat das Grab von Ottokar und Hildegund ‚wiedergefunden‘.

Ich widme dieses Buch der Erinnerung an meinen Bruder, Dr. Rüdiger Stratmann (10. Februar 1964–2. Dezember 2022).

Martina Hartmann

Inhaltsverzeichnis

I.	Die zwei Gräber Ottokar Menzels auf dem Wilmersdorfer Waldfriedhof in Stahnsdorf	9
II.	Hildegund Rogner und Ottokar Menzel: Kindheit und Jugend	11
	1. Der Beginn einer großen Liebe	11
	2. Hildegunds Kindheit und Jugend in Berlin	12
	3. Von Odessa nach Kiel: Ottokars Kindheit und Jugend	15
	4. Elisabeth Waldmann und Melchior Lechter	23
	5. Hildegunds Reise nach Capri 1929 und Marguerite Hoffmann	30
	6. Von Hyazinthen und Adorantinnen: Melchior Lechters Mädchen und Stefan George	32
	7. Hildegunds unglückliche Liebe zu Wolfgang Frommel	34
III.	Entscheidende Jahre: 1932 bis 1938	38
	1. Studium vor der Machtergreifung	38
	2. „Schöner als alle meine Träume“: Hildegund auf Ischia (1932)	41
	3. Die Suche nach der Nische: ‚Unpolitische‘ Dissertationsthemen	46
	4. Die Folgen der Machtergreifung für die Familie Menzel und für Hildegund Rogner	54
	5. Chancenlos an der Berliner Universität	59
	6. Mitarbeiter des neuen Reichsinstituts für ältere deutsche Geschichtskunde	62
	7. Eine promovierte Philosophin bei der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt	67
	8. Der Tod von Melchior Lechter	69
IV.	Das Wissenschaftler-Ehepaar Menzel	72
	1. Heirat und Ehe	72
	2. Veränderungen	74
	3. „Es sprechen keine weltanschaulichen Gründe dagegen“: Die Leibniz-Ausgabe der Preußischen Akademie	75
	4. Neue berufliche Perspektiven	81
	5. Der Rezensent Ottokar Menzel: Die Bewertung des deutschen Eroberungskrieges im Osten	84
	6. Freundschaft mit dem Privatgelehrten Ernst Schulz	86
	7. Habilitation des Kriegsverwaltungsrats Ottokar Menzel 1943 in Kiel	88
V.	Ottokar Menzel in der Kriegsgeschichtlichen Abteilung im Oberkommando der Wehrmacht	93
	1. Die „Kriegsgeschichtliche Abteilung im OKW“	93

2. Dramatis personae	96
3. Aufbau und Aufgaben der Kriegsgeschichtlichen Abteilung	101
4. Die „Geniehistoriker“ und das „geheime Hauptbuch Hitlers“	106
5. Ottokar Menzel und Felix Hartlaub	110
6. Berchtesgaden im Juli und August 1944	114
7. Die Auflösung der Abteilung	120
VI. Das „große Unglück in Wilmersdorf“	123
1. „Wir leben in den primitivsten Verhältnissen“: Kriegsalltag in Berlin 1943 bis 1944	123
2. „Es fragt die Welt nach deiner letzten Stunde nichts“: Die letzten Lebenswochen	127
3. „Nach umsichtiger Ordnung ihrer Verhältnisse“: Ottokars und Hildegunds Testament	136
4. „Die schreckliche Gegenwart, die trostlose Zukunft und eine Frau“ – Gründe für den Suizid	139
5. Nochmals der Wilmersdorfer Waldfriedhof	144
VII. Familie, Freunde und Kollegen in der Nachkriegszeit	147
1. „Weder Familie noch Heimat ist mir geblieben“: Luise Menzel	147
2. „Wir waren ja damals der Verzweiflung nahe“: Familie Rogner	151
3. Die Bibliothek im Gartenhaus: Familie Bühner	153
4. „Genauso habe ich die Menschen damals, als ihr Schicksal noch offen war, gesehen“: Marianne Feuersenger und die Kollegen der Kriegsgeschichtlichen Abteilung	154
5. Die ‚Monumentisten‘ und andere Wissenschaftler	159
6. Erinnerungen an Hildegund	160
7. Karl Jordan und sein Umgang mit dem Andenken und Erbe von Ottokar und Hildegund	163
VIII. Schluss	169
IX. Nachwort	176
Anhang: Briefe und Dokumente	180
1. Briefe von Ottokar Menzel	180
2. Briefe von Hildegund Rogner/Hildegund Menzel	198
3. Briefe von Ernst Schulz, Marianne Feuersenger und Fritz Rogner	203
4. Das Testament von Ottokar und Hildegund Menzel	215
Quellen- und Literaturverzeichnis	219
1. Quellen	219
2. Literatur	222
Personenregister	228

I. Die zwei Gräber Ottokar Menzels auf dem Wilmersdorfer Waldfriedhof in Stahnsdorf

Wer in Stahnsdorf bei Berlin die Bahnhofstraße entlang geht und den Prominentenfriedhof Stahnsdorfer Südwestkirchhof links liegen lässt, gelangt zum hölzernen Eingangstor des Wilmersdorfer Waldfriedhofs¹. Man meint, in eine vergessene Welt einzutreten, denn in dem lichten Waldgebiet ragen neben gepflegten Gräbern immer wieder aus dem Unterholz einzelne Grabsteine hervor. Auf diesem im Jahr 1920/21 angelegten Friedhof werden seit dem Jahr 2005 keine Neubestattungen mehr vorgenommen, sondern er wird als „Friedhofspark“ weitgehend der Natur überlassen. So sind manche Grabsteine mit Efeu überwachsen, andere umgestürzt und die Inschriften kaum noch lesbar. Der Schauspieler Hans Otto (1900–1933), der von den Nationalsozialisten kurz nach der Machtergreifung ermordet wurde und nach dem heute das Theater in Potsdam benannt ist, hat hier ein Ehrengrab erhalten.

Im Unterschied zum benachbarten Südwestkirchhof ist es hier einsam, nur in der Ferne hört man die Autobahn. Wenn man den Hauptweg bis zum Ende durchgeht, kommt man zu einem eingezäunten und durch ein Tor gesicherten Bereich mit Steinplatten, die in den Boden eingelassen sind. Keine Tafel erläutert dem Besucher, wann dieser Bereich angelegt wurde und für wen, aber die Lebens- und Sterbedaten geben Aufschluss: Offenkundig handelt es sich um einen Friedhof für Opfer des Zweiten Weltkrieges. Es gibt Steinplatten, die für Soldaten verlegt wurden, da sie unterhalb der Lebensdaten den Zusatz „1939–1945“ aufweisen; es gibt aber auch andere Platten für Frauen, Kinder, Ehepaare und Familien; zahlreiche davon gelten Opfern des verheerenden Bombenangriffs vom 3. Februar 1945, der vor allem in Berlin-Mitte und in Wilmersdorf große Verwüstungen anrichtete. Es muss sich daher um Einwohner von Wilmersdorf handeln, die Opfer des Krieges wurden, wie der Maler Willy Jaeckel (1888–1944), der bei einem Bombenangriff im Keller seines Hauses am Kurfürstendamm verschüttet und auf dem Friedhof beige-
setzt wurde.

¹ Über den Wilmersdorfer Waldfriedhof Stahnsdorf informiert *Hahn*, Berliner Friedhöfe, S. 276–279 (dort auch S. 322 f. über den Schauspieler Hans Otto und S. 304 ff. über Willy Jaeckel).

Auf einem der Gedenksteine dieses Friedhofsbereichs ist zu lesen:

Ottokar Menzel

* 31.1.1912

† 6.2.1945

1939–1945

Geht man aber den Mittelweg zum Friedhofseingang zurück, stößt man einige hundert Meter von dieser Grabplatte entfernt, etwas versteckt im Unterholz, auf einen großen Grabstein unter Rhododendronbüschen, die Umrisse des Familiengrabes sind allerdings nicht mehr zu erkennen. Auf ihm stehen untereinander drei Namen mit Lebens- und Sterbedaten:

Dr. phil. Ottokar Menzel

* 31.1.1912

† 7.2.1945

Dr. phil. Hildegund Menzel

geb. Rogner

* 2.3.1910

† 7.2.1945

Fritz Rogner

* 16.5.1883

† 4.3.1947

Auch wenn auf diesem Stein bei Ottokar Menzel „Dr. phil.“ hinzugesetzt wurde und das Sterbedatum gegenüber dem Kriegsofopfergrab um einen Tag abweicht, liegt hier keine zufällige Namensgleichheit vor². Allerdings stellt sich die Frage, unter welchem Grabstein der mit 33 Jahren verstorbene junge Mann tatsächlich liegt und warum seine am gleichen Tag verstorbene Frau auf der Gedenktafel für die Kriegsofopfer nicht genannt wird. Das Familiengrab im Wald war jedenfalls die Endstation einer tragischen Liebe, die erst jetzt nach vielen Jahrzehnten ans Licht gekommen ist und die hier in einer Doppelbiographie nachgezeichnet werden soll.

² Berlin, Friedhof Stahnsdorf Register Nr. 1006 (Grabkarte Ottokar Menzel).

II. Hildegund Rogner und Ottokar Menzel: Kindheit und Jugend

1. Der Beginn einer großen Liebe

Im Sommersemester 1932, dem vorletzten vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten, lernten sich an der Berliner Universität eine 22jährige Studentin und ein 20jähriger Student kennen, die nicht für die gleichen Fächer eingeschrieben waren und aus sehr unterschiedlichen Verhältnissen kamen.

Hildegund Rogner, am 2. März 1910 in Breslau geboren und in Berlin aufgewachsen, Studentin der Philosophie, Mathematik und Physik¹, und Ottokar Menzel, am 31. Januar 1912 in Odessa am Schwarzen Meer geboren und Student der Geschichte und Slawistik². Über die näheren Umstände ihres Kennenlernens ist nichts bekannt, aber offensichtlich war vor allem der jungen Frau diese Freundschaft zu dem zwei Jahre jüngeren Kommilitonen sofort sehr wichtig, denn schon an Ostern (27. März 1932) kannte ihr väterlicher Förderer, der Jugendstilkünstler Melchior Lechter (1865–1937)³, den jungen Mann und schenkte ihm ein Buch mit Widmung: die historische Dissertation des Hohenzollernprinzen August Wilhelm⁴. Lechter wusste um Hildegunds ein Jahr zurückliegende, unglückliche Schwärmerei für Wolfgang Frommel (1902–1986), mit dem er nicht nur wegen des von beiden verehrten

¹ Nähere Angaben über Hildegund Rogner finden sich Berlin, Humboldt-Universität, Universitätsarchiv: HU UA Phil. Fak. 01 Nr. 854 (Promotionsunterlagen Hildegund Rogner).

² Nähere Angaben über Ottokar Menzel finden sich Berlin, Humboldt-Universität, Universitätsarchiv: HU UA Phil. Fak. 01 Nr. 818 (Promotionsunterlagen Ottokar Menzel).

³ Siehe zu Lechter unten S. 23 ff.

⁴ August Wilhelm von Preußen, Die Entwicklung der Kommissariats-Behörden in Brandenburg-Preussen bis zum Regierungsantritt Friedrich Wilhelms I. (Diss. Straßburg 1907). Die Dissertation entstand zunächst in Berlin bei Ludwig Schmoller, wurde dann aber weitgehend von dem zum George-Kreise gehörenden Friedrich Wolters geschrieben und erschien 1908 im Verlag Otto von Holtz, zu dem Lechter Verbindungen hatte; vgl. *Karlauf*, Stefan George, S. 450. Das Exemplar von Ottokar Menzel enthält die Widmung „Ottokar Menzel zum Osterfest 1932 mit sehr herzlichen Grüßen von Melchior Lechter“ und befindet sich in Privatbesitz, ein Foto der Widmungsseite im Archiv der Autorin.